

1. Halbjahr 2021



SYNAGOGEN
CELLEN
PROGRAMM



Öffnungszeiten

Celler Synagoge	Mo	10.00–17.00 Uhr
Im Kreise 24	Di–Do	9.00–17.00 Uhr
29221 Celle	Fr	9.00–16.00 Uhr
	So	15.00–17.00 Uhr

Öffentliche Führungen, Führungen für Gruppen und Schulklassen nach Vereinbarung mit dem Stadtarchiv:



Stadt Celle – Stadtarchiv
 Westerceller Straße 4 | 29227 Celle
 Telefon 05141/12 4700
stadtarchiv@celle.de
www.celle.de



**Gesellschaft für Christlich-Jüdische
 Zusammenarbeit Celle e.V.**
 Im Kreise 24 | 29221 Celle
zusammenarbeit-celle@t-online.de
www.zusammenarbeit-celle.de



Jüdische Gemeinde Celle e.V.
 Im Kreise 24 | 29221 Celle
post@jg-celle.de

Im Fokus: 2021 – 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

Das Jahr 2021 steht unter dem Thema „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Gemeinsam mit KulturTrif(f)t, der Jüdischen Gemeinde Celle, der Volkshochschule Celle, der Paul-Klee-Schule, der Oberschule an der Welfenallee und der Stadt Celle haben wir als Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle speziell zu diesem Thema einige Veranstaltungen geplant. Einige davon werden in diesem Programm bereits angekündigt. Ein Gesamtprogramm im Rahmen „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ für Celle wird noch erscheinen. Natürlich planen wir auch in Zusammenarbeit mit dem Celler Netzwerk gegen Antisemitismus einige Veranstaltungen. Leider konnten aber bislang wegen der unsicheren Lage noch keine Termine verabredet werden. Sobald dies möglich ist, werden Sie das Programm des Netzwerks erhalten. Darüber hinaus finden Sie hier natürlich auch „unser Synagogenprogramm“, zu dem in gewohnter Weise die Gesellschaft, die Jüdische Gemeinde und die Stadt Celle einladen. Wie Sie sehen werden, versuchen wir, einige der wegen Corona abgesagten Veranstaltungen nachzuholen. Wir hoffen sehr, dass alles, wie vorgesehen, auch stattfinden kann.

Bleiben Sie schön gesund!
 Es grüßen Sie

Sabine Maehnert, Erste Vorsitzende der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle e.V.

Dorit Schleinitz, Erste Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Celle e.V.



„... und Eva pflückt den Apfel ab“

Das Trio um die Schauspielerin und Sängerin Dorothea Baltzer mit Hanno Botsch an Klavier und Geige und Andres Buchholz am Kontrabass und Akkordeon nimmt Sie mit auf eine musikalisch-poetische Zeitreise. Der Abend beleuchtet die Rolle der Frau in der jüdischen Kultur auf ungewohnte Weise. Voll lyrischer Schönheit und jüdischem Witz, anregend und besinnlich zugleich, erzählt er die Geschichte mutiger jüdischer Frauen, die mit Eva und dem Apfelbaum begann.

Das Gedicht „Eva und der Apfelbaum“ gab diesem Konzert den Namen. Es stammt von Itzig Manger, der auch als Prinz der jiddischen Ballade bezeichnet wird. Das jiddische Lied „Still, die Nacht ist voller Sterne“ erzählt die Geschichte einer Partisanin aus dem litauischen Ghetto Wilna. Das Lied aus dem Jahr 1942 wurde zur Hymne jüdischer Widerstandskämpfer. Auch „Das Mädchen vom Wald“, ein Gedicht von Abraham Suzkever, handelt von Partisaninnen. Daneben werden auch sehr poetische Lieder vorgetragen, wie das Wiegenlied „Dremlen Feigl“ (Es träumen die Vögel) oder „Sheyn vi die levoneh“ (Schön wie der Mond) von L. Rudnitzki.

Ort: Synagoge Celle, Im Kreise 24

Zeit: Samstag, 16. Januar 2021, 19.00 Uhr

Mitwirkende: Dorothea Baltzer, Hanno Botsch, Eva Graeter, Stuttgart

Eintritt: 10 Euro, Kinder und Jugendliche frei

Veranstalter: Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle e.V.

Unter dem Regenbogen

Illustrationen von Lea Grundig aus hebräischen Kinderbüchern

Seit Mitte November 2020 hängt diese Ausstellung in der Synagoge. Nun wird Esther Zimmering, Schauspielerin und Verwandte von Lea Grundig, am Donnerstag, dem 21. Januar 2021, um 19.00 Uhr den Einführungsvortrag zur Ausstellung nachholen. Am Abend davor, am 20. Januar 2021, zeigt Esther Zimmering im kino achteinhalb ihren Dokumentarfilm „Swimmingpool am Golan“. Ein Film über ihre jüdischen Wurzeln, die Sehnsucht nach Israel und die Spuren ihrer zerrissenen Familie. Bitte beachten Sie hierzu die Ankündigung von kino achteinhalb.



Ort: Celler Synagoge, Im Kreise 24

Zeit: Donnerstag, 21. Januar 2021, 19.00 Uhr

Referentin: Esther Zimmering, Berlin



Holocaustgedenktag 2021

Am Holocaustgedenktag erinnern wir an die sechs Millionen ermordeten jüdischen Frauen und Männer – wir erinnern uns an die 1,5 Millionen ermordeten Kinder unter ihnen. Schüler und Schülerinnen der OBS An der Welfenallee lesen aus dem Tagebuch der Anne Frank. Kantorin Aviv Weinberg schafft wie im letzten Jahr einen würdigen musikalischen Rahmen.

Ort: Synagoge Celle, Im Kreise 24
Zeit: Mittwoch, 27. Januar 2021, 19.00 Uhr



Januar



Jerusalem: (un)Heilige Stadt – Sehnsuchtsort – Zankapfel

Jerusalem – Sehnsuchtsort für Menschen vieler Religionen. Im Januar 2019 reisten eine Jüdin, eine Christin und eine Muslimin nach Jerusalem. Gemeinsam sprachen sie mit jüdischen, christlichen und muslimischen Frauen und befragten sie nach ihrem Alltag, ihren Überzeugungen und ihren Träumen. Diese Installation bringt ihre Stimmen zu Gehör.

Prof. Dr. Ursula Rudnick war als Christin Teil des interreligiösen Teams, das dieses Projekt konzipiert, die Gesprächspartnerinnen in Jerusalem getroffen und die Gespräche mit ihnen aufgezeichnet hat. Über die Entstehung der Ausstellung, ihre Erfahrungen mit den Gesprächspartnerinnen und ihre ganz persönliche Friedensvision für Jerusalem wird sie bei der Vernissage sprechen.

Eröffnung: Donnerstag, 11. Februar 2021, 19.00 Uhr
Laufzeit: 12. Februar bis 25. April 2021
Referentin: Prof. Dr. Ursula Rudnick, Beauftragte für Kirche und Judentum, Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Februar–April



Tehillim – Psalmen

Im Dialog

In einer öffentlichen Dialogveranstaltung werden Rabbinerin Dr. Ulrike Offenberg und Pastor Dirk Wagner im Gespräch die unterschiedlichen Zugänge in der Tradition ihrer Religionen erörtern und vielleicht gemeinsam neue Wege erschließen.

Rabbinerin Dr. Ulrike Offenberg stammt aus Ost-Berlin, wo sie heute noch überwiegend lebt und als Historikerin arbeitet. Sie absolvierte ein Studium am Abraham-Geiger-Kolleg in Berlin und Potsdam und am Hebrew Union College in Jerusalem. 2016 wurde sie dort zur Rabbinerin ordiniert und ist seit diesem Jahr – neben ihrer Tätigkeit als Historikerin und einem Lehrauftrag an der Universität Duisburg-Essen – Rabbinerin der liberalen jüdischen Gemeinde Hameln. Sie ist Mutter dreier Kinder und engagiert sich u.a. im Netzwerk europäischer Rabbinerinnen und im interreligiösen Dialog zwischen Christen, Muslimen und Juden.

Pastor Dirk Wagner hat sich während seiner Studienzeit mit den Psalmen beschäftigt. Er hat dabei erkannt, dass nicht nur die einzelnen Psalmen, sondern auch der Psalter als Ganzes eine geniale Komposition darstellt. Dabei ist er zu der Auffassung gelangt, dass sich erst im Dialog mit der jüdischen Tradition der Psalter und die Psalmen in ihren Tiefendimensionen erschließen.

Ort: Synagoge Celle, Im Kreise 24

Zeit: Mittwoch, 24. Februar 2021

Referenten: Rabbinerin Dr. Ulrike Offenberg, Berlin, und Pastor Dirk Wagner, Celle

Israel Filmfest im kino achteinhalb

Das erste Israel-Filmfest war ein voller Erfolg. Es geht weiter – vom 7. März bis zum 14. März 2021 stehen im Mittelpunkt des Filmfestes israelische Frauen. In Kooperation mit dem kino achteinhalb wird das Fest eröffnet mit dem Film „Get – Der Prozess der Viviane Amsalem“. Der Film handelt vom langen, verzweifelten Kampf der Israelin Viviane Amsalem um ihre Ehescheidung. Den Einführungsvortrag und die anschließende Diskussion wird Dorit Schleinitz halten.

Weitere Filme im Rahmen des Filmfestes entnehmen Sie bitte dem bald erscheinenden Programm.

Ort: kino achteinhalb

Zeit: 7.– 14. März 2021



Jüdisches Leben in Celle nach 1945

Ausstellung

Die vielfältigen Aspekte der schwierigen Nachkriegssituation in der Stadt, die Organisation des jüdischen Lebens in Celle in Zusammenwirken mit britischer Besatzungsmacht und Celler Stadtverwaltung, die alltäglichen Begegnungen der Celler und Juden und die Verbindungen zu den jüdischen Organisationen im DP-Lager Bergen-Belsen stehen im Mittelpunkt dieser Ausstellung.



Ort: KulturTrif(f)t, Trift 32
Laufzeit: 15. April bis 31. Mai 2021

Führungen kleinerer Gruppen sind auf Anfrage möglich.

Veranstaltung zum Themenjahr 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

Die Celler Synagoge und der Jüdische Friedhof

Themenführung zum Jüdischen Leben in Celle. Anschließend laden wir zum Gedankenaustausch in die Kultur Trif(f)t, Trift 32 ein.

Treffpunkt: Jüdischer Friedhof, Am Berge
Zeit: Donnerstag, 15. April 2021, 14.00 Uhr

Veranstaltung zum Themenjahr 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland



April–Mai

Jüdische Lieder, jüdische Tänze

Workshop mit Karolina Tryballa und den Mitgliedern des Ensembles Cannelle.

Ort: KulturTrif(f)t, Trift 32
Zeit: Freitag, 16. April 2021, 14.00 Uhr und Samstag, 17. April 2021, 10.00 Uhr

Veranstaltung zum Themenjahr 1700 Jahre jüdisches Leben in Celle



Ensemble Cannelle

Die Zwanzigerjahre – damals und heute

Die berausende Zeit der 1920er Jahre übt eine enorme Anziehungskraft aus. Heute, angesichts politischer und wirtschaftlicher Herausforderungen wie auch der Pandemie, finden sich viele Parallelen zu jenem Zeitgeist von vor 100 Jahren. Man schöpft jedoch auch Inspiration und Kraft aus dieser Ära des Aufbruchs, der Hoffnung und Vitalität. Die kulturellen Impulse haben eine große Aktualität bewahrt und faszinieren bereits seit Jahren die charmanten Musikerinnen des Ensembles Cannelle.

April

Das Ensemble aus Leipzig vereint vier hochkarätige Musikerinnen internationaler Herkunft: die polnische Sängerin und Sprachkünstlerin Karolina Trybala, die in Sankt Petersburg geborene Pianistin und Komponistin Lora Kostina, die vielseitige griechische Kontrabassistin Athina Kontou sowie die virtuose Violinistin und Komponistin Shir-Ran Yinon aus Israel. Die Musikerinnen haben zum Teil selber jüdische Wurzeln und teilen allesamt ein großes Interesse an dieser Kultur und Musik. So mag es kaum überraschen, dass ihr Fokus auf Chansons, Schlagern und Couplets jüdischer Komponisten liegt, welche die damalige Kulturlandschaft in großem und bedeutendem Maße geprägt haben.

Zum Jubiläumsthema „2021 – 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ stellt das Ensemble Cannelle ein neues und besonderes Programm vor. Zum einen lassen sie verschüttete Schätze erstrahlen und interpretieren musikalische Perlen zwischen Glamour, Verruchtheit und scharfer Zeitkritik, die das Publikum bereits vor hundert Jahren in den deutschen Kabarets und Revuetheatern begeisterten. Zum anderen präsentieren sie aktuelle Eigenkompositionen, welche aus jenen Titeln Inspiration schöpfen und eine Synthese zwischen musikalischen Stilen von damals und heute bilden. Alt und neu verschmelzen in einem Abend voller Unterhaltung und Tiefgründigkeit.

Witzig und feurig, nostalgisch und melancholisch, betörend und frech – das Ensemble Cannelle zeigt Ihnen den Spiegel einer Zeit, die unserer so fern und doch so nah ist.

Ort: Synagoge Celle, Im Kreise 24
Zeit: Sonntag, 18. April 2021, 17.00 Uhr
Eintritt: 15,00 Euro, Kinder und Jugendliche frei

Veranstaltung zum Themenjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“

Chayas Weg – von der Sehnsucht die Schatten hinter sich zu lassen

Porträt eines jüdischen Lebens im heutigen Deutschland

In einer Collage aus Musik, Theater und Texten zeichnen wir Chayas Leben von ihrer Kindheit in den sechziger Jahren bis heute. Eindrucksvoll, wie sie sich von der Angst und dem Hass, der aus dem Holocaust ihrer Familie stammt, lösen kann. „Meine Eltern und Großeltern haben die Werte und Traumata der Vergangenheit weitergereicht. Für sie gab es nur Schwarz oder Weiß. Um zu überleben, musste ich mich weiterentwickeln. Und ich begann, die Farben zu entdecken.“ (Chaya, 2020)

Figurentheater Fundevogel, www.figurentheater-fundevogel.de
Musik: Karin Christoph, www.karinchristoph.com

Ort: KulturTrif(f)t, Trift 32
Zeit: Freitag, 7. Mai 2021, 19.00 Uhr
Eintritt: 15,00 Euro, Kinder und Jugendliche frei

Veranstaltung zum Themenjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Celle“



„Jedes Dasein“ Madelaine Linden

Kunstaussstellung

Madelaine Linden, Urenkelin der in Celle in der jüdischen Bankiersfamilie Daniel geborenen Anna Hess, stellt ihre virtuellen Collagen in der Celler Synagoge aus.



Unter dem Motto „Jedes Dasein“, ein Wortspiel des grausamen Torspruchs aus Buchenwald „Jedem das Seine“, hat sie über Jahre hinweg einen Katalog entwickelt, aus dem sie zehn Bilder in größerem Format und mehrere in kleinem Format präsentiert.

Jedes Bild erzählt eine Geschichte für sich, und gemeinsam sind sie ein Spiegel der Geschichte, die ohne das Dritte Reichs nie so verlaufen wäre.

Madelaine Linden gehört zur Avantgarde einer noch recht neuen Kunstrichtung: die der virtuellen Collage. Sie arbeitet seit über 25 Jahren ihre Fotos am Rechner und collagiert virtuell, d.h. ohne Schere und Klebstoff, sondern am Bildschirm. Die entstandenen Bilder lässt sie nur einmal drucken. Ferner geht sie oft noch manuell irgendwo im Bild mit Acrylfarbe hinein. In einer Zeit, in der alles vervielfältigt wird, ist es ein großes Anliegen der Künstlerin, das Unikat zu garantieren.

Die Künstlerin, 1954 in Montevideo geboren, lebt erst seit 1985 in Deutschland. Sie ist von ihrer Familiengeschichte so sehr geprägt, dass sie von sich behauptet, „Zaungast der Gegenwart und Stachel der Vergangenheit“ zu sein. Sie sieht ihre Lebensaufgabe in der Aufklärung, und dies versucht sie mit ihrer Arbeit zu erreichen. Die Bilder werden dem Betrachter oft erst nach dem zweiten oder dritten Blick bewusst.

Ort: Synagoge Celle, Im Kreise 24
Zeit: Mittwoch, 5. Mai 2021, 19.00 Uhr
Laufzeit: 6. Mai bis 11. Juli 2021



Am 6. Mai 2021 ist ein Gespräch zwischen Niklas Frank und Madelaine Linden, Nachkommen der Täter- und Opfergeneration, geplant. Dr. Elke Gryglewski, Geschäftsführerin der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, wird die Moderation übernehmen. Bis zum Redaktionsschluss konnte dieses Gespräch nicht abschließend verabredet werden. Wenn es stattfinden kann, werden Sie dazu eine besondere Einladung erhalten.

Niklas Frank wurde als Sohn von Hans Frank (1900–1946) geboren. Sein Vater war zwischen 1939 und 1945 Generalgouverneur im von Deutschland besetzten Polen und an zahlreichen Kriegsverbrechen beteiligt. 1946 wurde er in den Nürnberger Prozessen gegen die Hauptkriegsverbrecher zum Tode verurteilt und gehängt.

Niklas Frank studierte Germanistik, Soziologie und Geschichte. Er wurde Journalist, arbeitete von 1973 an für die deutsche Ausgabe des Magazins Playboy und wechselte 1979 zum Wochenmagazin Stern.

Madelaine Linden wurde 1954 in Montevideo (Uruguay) geboren und legte 1972 das Abitur in Buenos Aires (Argentinien) ab. Seit 1973 lebte sie in Lausanne, Genf, Brüssel, New York und Hamburg. Sie ist die Urenkelin von Anna Hess, die in Celle als Tochter des jüdischen Bankiers Philipp Daniel 1855 geboren wurde. Madelaine Linden lebt und arbeitet heute als freie Künstlerin in Stuttgart.

Literarischer Sommer

Ein Sommer voller Literatur! In der Zeit vom 20. Mai bis 4. Juli 2021 wollen wir ein neues Format ausprobieren. Verschiedene jüdische Autoren präsentieren ihre Literatur und lesen für Sie.

Den Anfang macht Steven Bloom mit seinem Buch „Mendel Kabakov und das Jahr des Affen“. Über das weitere Programm werden wir Sie informieren.

Ort: Celler Synagoge

Zeit: 20. Mai bis 4. Juli 2021



Foto: Buck

Mendel Kabakov und das Jahr des Affen

Lesung mit Steven Bloom aus seinem Buch

1968, nach dem chinesischen Kalender im Jahr des Affen, trauert Mendel Kabakov, ein in New York lebender jüdischer Professor für amerikanische Geschichte, um seine vor kurzem verstorbene Frau Sonia, mit der er fast 50 Jahre zusammenlebte. In seinen Erinnerungen spürt er der Liebe zur blinden Sonia und seinem eigenen Leben nach. Der Roman erzählt aber nicht nur von dieser Liebe, sondern auch von den persönlichen und familiären Krisen der Kinder und Enkel Mendel Kabakovs. Gerade für die junge Generation ist das Jahr 1968 eine Zeit des Aufbruchs, der Auflehnung gegen den Vietnamkrieg und gegen gesellschaftliche Zustände, in der Diskriminierungen – sei es von Schwarzen, Juden oder Homosexuellen – an der Tagesordnung sind. Dabei meistert Mendel die Schwierigkeiten und Herausforderungen dieser Zeit mit Witz und Ironie. Steven Bloom erzählt in einem leichtfüßigen und zarten Ton von den großen Themen Liebe und Familie, die er vor den Hintergrund der umwälzenden politischen und gesellschaftlichen Ereignisse des vergangenen Jahrhunderts setzt.

Steven Bloom wurde 1942 als Sohn eines polnischen Juden in Brooklyn (New York) geboren. Er arbeitete in den USA einige Jahre als Rundfunkjournalist für das National Public Radio. In dieser Funktion interviewte er u.a. bekannte Autorinnen und Autoren. Heute arbeitet Bloom als Dozent für amerikanische Landeskunde am anglistischen Seminar der Universität Heidelberg.

Ort: Synagoge Celle, Im Kreise 24

Zeit: Donnerstag, 20. Mai 2021, 19.00 Uhr

Referent: Steven Bloom, Heidelberg

Wie das Christentum entstand



Hat das Christentum mit Jesus, gar mit seiner Geburt begonnen? Dass Jesus Jude war und kein Christ, hat sich inzwischen herumgesprochen. Aber auch diejenigen, die nach seinem Tod an ihn als Messias glaubten, hatten ein jüdisches Selbstverständnis, kein christliches. Wie verstanden sich nichtjüdische Menschen, die durch die messianische Verkündigung gewonnen wurden? Erst in Schriften der ersten

Hälfte des zweiten Jahrhunderts zeigt sich ein christliches Selbstverständnis. Es artikuliert sich sofort antijüdisch. Was waren die Bedingungen dafür, dass aus einer jüdischen Gruppe die antijüdische christliche Kirche wurde? Und wie gehen wir heute damit um?

Ort: Celler Synagoge, Im Kreise 24

Zeit: Dienstag, 29. Juni 2021, 19.00 Uhr

Referent: Prof. em. Dr. Klaus Wengst, Braunschweig

Juni

Neue Anfänge nach 1945



Wie die Landeskirchen Nordelbiens mit ihrer NS-Vergangenheit umgingen – Ausstellung

„Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden.“ Stuttgarter Schulderklärung vom 19. Oktober 1945.

Vor allem die norddeutschen Landeskirchen ignorierten und bekämpften die Stuttgarter Schulderklärung. Entsprechend wurde die eigene kirchliche Mitverantwortung für Holocaust und Krieg relativiert und geleugnet. Die Kirchen waren darin ein Spiegelbild der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse.

Es brauchte Jahrzehnte, das Engagement kleiner kirchlicher Gruppen und einige Auseinandersetzungen, bis die Nordelbische Kirche die Schuld vor allem für den Mord an den europäischen Juden öffentlich bekannte.

Die Ausstellung basiert auf der Forschungsarbeit von Dr. Stephan Linck, seit 2015 Studienleiter der Evangelischen Akademie, und ist ein Projekt der Evangelischen Akademie in Zusammenarbeit mit dem Amt für Öffentlichkeitsdienst der Nordkirche.

Konzipiert und realisiert wurde sie von Prof. Dr. Stefanie Endlich, Monica Geyler-von Bernus und Beate Rossié – Expertinnen, die in den vergangenen Jahren bereits mit mehreren Ausstellungen zum Thema „Kirche und Nationalsozialismus“ auf sich aufmerksam gemacht haben.

Ort: Celler Synagoge, Im Kreise 24

Eröffnung: Donnerstag, 15. Juli 2021, 19.00 Uhr

Laufzeit: 16. Juli bis 26. September 2021

Einführung: Dr. Stephan Linck, Historiker, Hamburg

Veranstalter: Stadtarchiv Celle in Kooperation mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle e.V.

Juli–September

Begleitprogramm

Christlicher Antisemitismus am Beispiel des Eisenacher „Entjudungsinstituts“ 1939–1945

Am 6. Mai 1939 wurde mit einem Festakt auf der Wartburg in Eisenach das „Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“ auf der Grundlage einer Entschließung von elf evangelischen Landeskirchen gegründet. Das Institut war eng mit der Ideologie und Organisation der aus Thüringen stammenden Kirchenbewegung „Deutsche Christen“ verbunden. Ziel dieser kirchenpolitischen Bewegung war es, den christlichen Glauben und die Institution der Kirche den Vorgaben der nationalsozialistischen Weltanschauung anzupassen. Die „Forschungsarbeiten“ des kirchlichen „Entjudungsinstituts“ dienten dazu, die Ausgrenzungs- und Verfolgungspolitik der nationalsozialistischen Machthaber gegenüber den Juden zu unterstützen und den Antisemitismus als Grundpfeiler der nationalsozialistischen Rassenideologie zu legitimieren.

Dr. Oliver Arnhold stellt in seinem Vortrag die Arbeit des kirchlichen „Entjudungsinstituts“ vor und gibt Informationen zur Geschichte der Kirchenbewegung „Deutsche Christen“ und ihrer führenden Vertreter. Ferner thematisiert er die Problematik christlicher Schuld während der NS-Zeit und lenkt dabei zugleich die Blickrichtung auf die Opfer dieser Geschichte.

Der Vortragende ist Studiendirektor am Christian-Dietrich-Grabbe-Gymnasium in Detmold, bildet als Fachleiter Referendare und Referendarinnen im Fach Evangelische Religionslehre aus und ist als Dozent für Religionspädagogik und kirchliche Zeitgeschichte an den Universitäten Bielefeld und Paderborn tätig.

Ort: Synagoge Celle, Im Kreise 24
Zeit: Donnerstag, 12. August 2021, 19.00 Uhr
Referent: Dr. Oliver Arnhold, Detmold

Der Neubeginn jüdischen Lebens in Deutschland nach Kriegsende

Der Neubeginn jüdischen Lebens in Deutschland war eine unmittelbare Folge der Befreiung. Die Juden, die den Holocaust in den Konzentrationslagern, im Versteck oder als Flüchtlinge in der Sowjetunion überlebt hatten, lebten nun als „Displaced Persons“ in Sammellagern auf deutschem Boden. Die meisten von ihnen stammten aus Osteuropa und sahen für sich nur außerhalb Europas, insbesondere in einem jüdischen Staat in Palästina, eine Zukunft. Die Mehrzahl der zurückgekehrten deutschen Juden dagegen wollte in Deutschland bleiben. Ihr Verhältnis zu den jüdischen DPs war daher auch von Spannungen geprägt.

Thomas Rahe skizziert in seinem Vortrag die charakteristischen Merkmale des Neubeginns jüdischen Lebens im Nachkriegsdeutschland in den ersten Jahren nach Kriegsende. Im Mittelpunkt steht dabei das DP-Camp Bergen-Belsen, das seit 1946 das größte jüdische DP-Camp in Europa war.

Dr. Thomas Rahe ist Historiker und katholischer Theologe. Seit 1987 ist er wissenschaftlicher Leiter der Gedenkstätte Bergen-Belsen.



Ort: Synagoge Celle, Im Kreise 24
Zeit: Mittwoch, 8. September 2021, 19.00 Uhr
Referent: Dr. Thomas Rahe, Celle

Vorstand der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit

1. Vorsitzende:

Sabine Maehnert

Lodemannweg 15

29223 Celle

Tel: 0 51 41/5 52 72

c-s.maehnert@t-online.de

Finanzen:

Astrid Lange

Habighorster Weg 11A

29348 Eschede

Tel. 0 51 42/24 23

lange.eschede@t-online.de

2. Vorsitzender:

Pastor Dirk Wagner

Emil-Ermshaus-Str. 5,

29221 Celle

Protokoll:

Patrick Hahne

Tiestestraße 28

30171 Hannover

3. Vorsitzende:

Katja

Hufschmidt-Bergmann

Schieblerstraße 5

29223 Celle

Tel. 0 51 41/3 16 58



Die Veranstaltungen in der Synagoge werden gefördert durch die RWLE MÖLLER Stiftung.

Redaktion: Sabine Maehnert, Stadtarchiv Celle

Layout und Satz: Brigitte Flick Design, Celle

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Eintritt

Hiermit erklären wir unseren Eintritt

Bitte senden Sie mir Ihr Veranstaltungsprogramm

.....
Name

.....
Vorname

.....
Straße

.....
PLZ/Ort

.....
E-Mail

Ich stimme der Abbuchung meines jährlichen Mitgliedsbeitrags und € Spende zu.

.....
IBAN

BIC

.....
Ort, Datum

.....
Unterschrift

Ich bin damit einverstanden, dass meine Daten für die Dauer der Vereinsmitgliedschaft elektronisch gespeichert werden.

.....
Ort, Datum

.....
Unterschrift

Jahresbeiträge

Einzelpersonen

35 Euro

Paare

60 Euro

Studenten/Schüler

10 Euro

Konto der Gesellschaft

IBAN: DE35 2695 1311 0007 0035 36

BIC: NOLADE21GFW

**Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit e.V. Celle**

**Im Kreise 24
29221 Celle**